Eine myrmecologische Excursion nach dem Südfuss der Alpen

Autor(en): **Kutter, Heinrich / Forel, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft = Bulletin de la Société Entomologique Suisse = Journal of the Swiss Entomological Society**

Band (Jahr): **12 (1910-1917)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-400692

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine myrmecologische Excursion nach dem Südfuß der Alpen.

von **Heinrich Kutter** (Zürich).

—

Vorwort.

Vom 14.—24. Juli 1914 haben Herr Heinrich Kutter und ich eine kleine Tour nach Mendrisio, dem Monte Generoso, dem Sesiatale (Varallo) und dem Aostatale gemacht, indem wir dann über den St. Bernhard zurückkehrten. Eine Lähmung des rechten Armes sowie Presbytismus und Alter machten mir das Ameisensuchen sehr beschwerlich, wogegen mein junger Reisebegleiter diesen Mangel sehr gut ersetzen konnte. So halfen wir uns gegenseitig. Ich überlasse ihm gerne die Beschreibung unserer Reise. Ich will dagegen in Uebereinstimmung mit ihm die von uns gesammelten Tiere für den längst versprochenen und immer verschobenen Bestimmungsschlüssel schweizerischer Ameisen benützen.

Dr. A. Forel.

Unsere Reiseabsicht bestand hauptsächlich darin, uns die Ameisenfauna des südlichen Tessins und der norditalienischen Alpentäler anzusehen, mit der geheimen Hoffnung, die bis jetzt bekannte Fauna, besonders die der Schweiz, durch neue Funde ergänzen zu können. Diese Hoffnung war vollauf berechtigt, da von einigen Tieren zu erwarten ist, daß sie in der Schweiz gefunden werden müssen. So z. B. vor allem *Lasius carniolicus*. Die Verbindungslinien der bisherigen Fundstellen dieses flavusähnlichen Tieres bilden ein großes Dreieck, in dessen Mitte die Schweiz liegt. Nach der Ansicht Forels muß die Ameise häufiger sein als angenommen wird. Wohl wegen ihrer großen flavus-Aehnlichkeit wird sie bisher so wenig gefunden worden sein. Ferner wäre das kleine *Monomorium minutum* ebenfalls in der Schweiz zu erwarten. Diese unscheinbare Wiesenameise ist schon mehrfach in Norditalien gefunden worden. Auch *Harpagoxenus sublaevis* hofften wir in höheren

Regionen finden zu können. Mein Freund Herr Karl Emmelius hatte auch gerade diesen Sommer das große Glück, dieses schöne Tier in Sils (Engadin) bei *Leptothorax acervorum* circa 1800 m über Meer zu entdecken.

Die ersten Tage verbrachten wir in Mendrisio, von wo wir Exkursionen in die Umgegend machten; unter andern auch eine auf den Monte Generoso. Das Ergebnis unserer Beute war nicht gerade zufriedenstellend. Allerdings hatten wir einige nette Tierchen gefunden, wie *Myrmica Schencki* mit Weibchen, aber eben nichts außergewöhnliches. Und so sahen wir uns in unserer Hoffnung getäuscht, und mußten unsere Schweiz verlassen, um im fremden Lande zu holen, was uns das eigene verborgen hielt. Aber wie wahr das Wort ist: Wer suchet, der findet, aber nicht das, was er sucht, sollten auch wir erfahren.

Am 17. Juli verließen wir Mendrisio, um womöglich bis Abends noch Varallo im Sesiatal zu erreichen. In Como, der großen Fremdenstadt, hatten wir zwei Stunden Aufenthalt. Leider wurde ich durch vorübergehendes starkes Unwohlsein verhindert, die kostbare Zeit ausnützen zu können. Nachdem Forel väterlich für mich gesorgt hatte, ließ er mich im Wartsaal zurück, um auf eigene Faust das Glück zu versuchen. Wirklich gelang es ihm, in einem ausgedehnten öffentlichen Parke eine große Amazonenkolonie aufzustöbern, zwei schöne ergatoïde Weibchen, oder wie Huber sie nannte: femelles aptères, zu erwischen, und diese samt einer Anzahl Arbeiter, Männchen und Königinnen dem Patienten zur Ueberraschung zu bringen. Dem liebenswürdigen Geschenk muß ich umso mehr Achtung entgegenbringen, da Forel nur seine linke Hand zu gebrauchen vermochte, dazu noch seine Ameisensäcke vergessen hatte, was er sich übrigens nie verzeihen konnte. Dennoch also gelang es ihm, die ganze Gesellschaft in einem Taschentuch mir zu überreichen. Dieser kleine Zwischenfall half auch mir wieder ziemlich auf die Beine, und in wesentlich besserer Stimmung wurde die Fahrt fortgesetzt. Wir sahen uns jedoch, gegen unsern Plan, gezwungen, in dem interessanten Städtchen Romagnano, am Ausgang des Sesiatales, zu übernachten. Erst nächsten Morgen kamen wir an unserem Ziele an. Varallo ist sehr schön gelegen, rings von hohen Bergen umgeben, überhaupt die Gegend für zwei Myrmecologen wie wir vielversprechend. Den ganzen Tag über waren wir am Suchen, und konnten uns beinahe vollständig die Tessinerfauna aus dem Gefundenen zusammenstellen. Beachtenswert ist, daß wir die drei Tessinertypen: *Messor structor, Pheidole pallidula* und *Cremastogaster scutellaris* noch hier, so tief in den Bergen feststellen konnten. Bekanntlich fand man die drei Insekten, nebenbei erwähnt, bis jetzt noch nie im

heißen Wallis. Forel sprach vielfach die Ansicht aus, daß nach der Eiszeit die Tiere es nicht mehr vermocht hätten, von Genf aus dem kühleren Seeufer entlang wiederum bis ins Wallis vorzudringen. Jedoch sei es nicht ausgeschlossen, daß z. B. ein *Pheidole*-Weibchen durch den Simplontunnel auf einem Eisenbahnwagen hinübergebracht werden könnte.

Andern Tags machten wir uns wieder nach gewohnter Weise um halb sechs Uhr auf. Den ganzen Vormittag streiften wir herum, ohne etwas Rechtes zu finden. Hier konnte ich wieder, wie überall, die große Energie Forels schätzen lernen, er, der immer von dem Grundsatz ausging: Und wenn hundertmal „Mist" kommt, einmal kommt doch etwas Rechtes. Als wir nun abermals wieder vergebens ein *Lasiusnest* nach Königinnen durchwühlt hatten, und schon entmutigt weitergingen, sah ich plötzlich eine schwarze Ameise auf meiner Hand sitzen. Ich hielt sie für die gewöhnliche *Myrmecina graminicola*, doch nahm ich sie wegen ihrer außergewöhnlichen Größe mit. Und richtig, zu Hause stellte es sich heraus, daß wir es hier mit einer für die Ameisenwissenschaft absolut neuen Art der Gattung *Myrmecina* zu tun hatten. Ein zweites Exemplar zu finden, war unter den Umständen ausgeschlossen. Einem großen Zufall hat man es also zu verdanken, daß diese schöne Ameise überhaupt bekannt wurde. Denn auch Forel hielt sie zuerst für die allbekannte *graminicola*. Die neue *Myrmecina Kutteri* For. wird der Autor in seinem Bestimmungsschlüssel beschreiben. Wir hatten gefunden; aber nicht was wir suchten.

Noch am selben Tage siedelten wir nach Chatillon im Aostatale über. Es war dies eine lange Reise, und wir langten an unserem Orte erst Abends spät an. Wir waren froh, wieder in einer Gegend angekommen zu sein, in der man sich ohne Stottern bloßer Substantive verständlich machen durfte. Denn wir konnten beide sozusagen kein Wort Italienisch. Größere Unannehmlichkeiten deswegen hatten wir zwar nie. Auf irgend eine Weise kann man sich in dieser Beziehung wohl überall durchhelfen. Forel hat mir, dem 17jährigen mit seiner 50jährigen Erfahrung prächtige Anleitungen dazu gegeben.

Hier in Chatillon gedachten wir nur kurze Zeit zu bleiben. Wir suchten den ganzen Morgen den Süd- und Westabhang eines felsigen Berges ab. Außer einem *Lasius myops-* und *Camponotus lateralis*-Nest fanden wir dort nichts besonders erwähnenswertes. Als wir aber nun am Nachmittag dem Bahnhof zubummelten, und fleißig die Steine am Wegrande umdrehten, fand Forel plötzlich ein großes *Tetramorium*nest, in welchem es geradezu wimmelte von geflügelten *Strongylognathus testaceus*. Man konnte sie sozusagen mit Löffeln in einen Sack

schöpfen. Die Zahl betrug mindestens einige tausend. Dieser Fang war uns natürlich äußerst willkommen, und wir ließen uns die Gelegenheit nicht nehmen, uns auf Lebzeiten mit den Tieren zu versorgen. Allfälliger Aufenthalt auf den Bahnhöfen wurde dann dazu verwendet, die Insekten einzeln in Spiritustuben zu werfen.

Was wir die nächsten Tage in Aosta an Ameisen fingen, ist außer einigen weiteren *Strongylognathus* kaum beachtenswert. Das Wetter war auch bedeutend kühler und regnerischer geworden.

Am 22. Juli verließen wir Aosta, um den letzten Abschnitt unserer Reise, den Uebergang über den großen St. Bernhard, anzutreten. Der Tag war neblig und unfreundlich. Wir wollten vor allem die Höhengrenzen der verschiedenen Arten feststellen. *Messor structor* fanden wir noch in 900 m Höhe, am Rande eines Getreidefeldes. Dort in der Nähe konnte ich auch zum erstenmal die schöne *Formica fusca* var. *rubescens* For. betrachten. Der Farbenunterschied zwischen den großen und kleinen Arbeitern war so auffallend, daß ich beim ersten Hinblicken glaubte, es mit einer natürlichen Mischkolonie *rufa-fusca* zu tun zu haben.

Den Weg bis zum Hospiz legten wir in zwei Tagen zurück. Die Nacht verbrachten wir in einem Gasthof an der Straße in ca. 1100 m Höhe. Früh morgens marschierten wir wieder weiter, indem wir links und rechts des Weges nach Ameisen suchten. Nach und nach stellte sich die typische Alpenfauna ein. *Leptothorax tuberum* i. sp. wurde schon ziemlich häufig gefunden, ebenso *Myrmica rubida* und *lobicornis*. Auffallend war der Umstand, daß wir in den vielen *Formica sanguinea*nestern auch nicht einen Sklaven fanden. Den letzten Teil der Route legte ich allein zu Fuß zurück, während Forel den Omnibus, welcher zweimal täglich von Aosta hinauffährt, benutzte.

Unendlich froh war man über die liebenswürdigen Mönche auf dem Hospiz, welche uns sofort in warme, freundliche Räume führten. Das Wetter war fürchterlich. Es schneite, und eine kalte Bise sauste um die alten Gebäude. Da zogen wir es vor, es uns in warmen Fauteuils bequem zu machen, und uns frühere Reiseerlebnisse zu erzählen.

Der folgende Tag sollte unser letzter gemeinsamer Reisetag werden. Wir gedachten, eine Strecke weit zu Fuß hinabzusteigen, um dann später mit der Post ganz hinunter zu fahren. Wunderbar ist vor allem die Flora dort oben! Die großartigen Eindrücke, welche man von dem hohen Gebirgspaß mitnahm, können nie vergessen werden. Die Ameisenfauna der Schweizerseite war merklich weniger reichhaltig als auf dem Südabstieg.

Am meisten fanden wir natürlich *Formica fusca*, auch *pratensis* stellten sich bei 2000 m wieder ein. Bald folgten auch die andern gewöhnlichen Ameisen; aber keine *Cremastogaster* sprangen mehr an den Bäumen auf und ab, und keine *Messor* oder *Pheidole* unterwühlten mehr den Sand und liefen emsig über den Weg.

Abends 6 Uhr erreichten wir Forels Heim in Yvorne. Dort verlebte ich noch einen lehrreichen halben Tag. Für die freundliche Aufnahme sei hier nochmals aufs herzlichste gedankt. Nachdem wir unsere Beute geteilt und alles Uebrige in Ordnung gebracht hatten, verabschiedete ich mich von meinem lieben, treubesorgten Reisebegleiter. Die äußerst lehrreiche und anregende Tour werde ich solange ich lebe nicht vergessen, und ihrer stets in freundlicher Erinnerung gedenken.

Aeschna coerulea in der Schweiz

von Dr. **F. Ris,** Rheinau

(mit Taf. XIX)

In nicht weit zurückliegender Zeit war diese *Aeschna* unter dem Namen *Ae. borealis* Zetterstedt (1840) bekannt. Der Katalog Kirby ersetzte diesen Namen durch *Ae. squamata* O. F. Müller (1764). Mac Lachlan liefert 1898 (Ent. Month. Mag. (2) 9, p. 226) den Nachweis, daß *Ae. squamata* unsere Art nicht sein kann, daß aber ein anderer alter Name *[Libellula] coerulea* Ström (1783) ihr unzweifelhaft zukommt. Dieser Name ist seither durchgedrungen und wird unserer schönen Hochalpen-Libelle voraussichtlich bleiben. E. M. Walker liefert 1912 (The North American Dragonflies of the Genus Aeshna — University of Toronto Studies, Biological Series, No. 11, p. 72) den Nachweis, daß *Ae. septentrionalis* Burmeister (1839) nur durch als subspezifische zu bezeichnende Unterschiede von *Ae. coerulea* verschieden ist. Damit ist eine circumboreale Verbreitung der Art festgestellt. Eine ausführliche und anziehende Schilderung ihrer Erscheinung an einer Stelle ihres nordischen Vorkommens, in den Schottischen Hochlanden, giebt K. J. Morton 1899 (An. Scott. Nat. Hist., Jan. 1899, p. 26—29).

Die erste Notiz über das Vorkommen der Art in der Schweiz ist mir im Original nicht zugänglich. Nach einem Referat im